

Sohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Sohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wästenbrand, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Gröblich, Müsdorf, Lugau, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf zc.

Der „Sohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in den Geschäftsstellen Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Die Lage erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 12 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Die 2gespaltene Zeile im amtlichen Teil 50 Pfg. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe unverlangt eingesandter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 46. Fernsprecher Nr. 151. Donnerstag, den 25. Februar 1915. Geschäftsstelle Bahnstraße 3. 42. Jahrgang

Getreide-Verkauf.

Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft Glauchau kauft Getreide, insbesondere Roggen, durch nachstehende Mühlenbesitzer und Getreidehändler auf. Es wird für tadellose Ware der gesetzliche Höchstpreis gezahlt. Der Verkäufer des Getreides erhält für 10 Zentner Getreide Anspruch auf 1 Zentner Mele zum Preise von 6,50 Mark.

Glauchau, den 23. Februar 1915.

Der Bezirksverband
der Königl. Amtshauptmannschaft Glauchau.
Graf v. Solhendorf, Amtshauptmann.

Mühlenbesitzer:

F. A. Sarfert, Reinholdshain,
Chr. Engelmann, Niederhainmaas,
R. Wilde, Stangendorf,
Clara verm. Engelmann, Oberlungwitz,
Alfred Richard Bauer, Niederlungwitz,
Paul Richter, Niedermülsen,
Bruno Richter, Thurm,
Richard Uhlig, Thurm,
Richard Wildenhayn, Langenchursdorf,
Otto Ebert, Langenchursdorf,
Ernst Habermann, Langenchursdorf,
Theodor Glänzel, Callenberg,
Gustav Geißler, Oberwinkel,
Franz Schuster, Falken,
Fürstliche Mühle, Waldenburg,
E. Grimmann, Müsdorf,
R. E. Medide, Niederlungwitz,
E. Max Hammer, St. Egidien,
Louis Claus, Mülsen St. Nicola,
Emil Brödnert, Mülsen St. Michael,
E. P. Hennig, Wichtenstein-G.,
J. P. Uhlig, Hermsdorf b. Oberlungwitz.

Getreidehändler:

Carl Fiel, Meerane,
Carl Viebold, Zettau,
Rob. Uhlig, Seifersdorf bei Meerane,
Ds. Rohle, Münschendorf,
Rob. Wunderwald, Niederwiera,
Georg Krusche, Glauchau,
Schumann & Schmeißer, St. Egidien,
Bruno Eissenhardt, Altkadt Waldenburg,
Paul Adermann, Oberlungwitz,
August Nischke, Albersdorf,
Emil Grimm, Mülsen St. Jacob.

Aufnahme der Kartoffelvorräte.

Um einen genauen Überblick über die im Bezirke vorhandenen Kartoffel-Vorräte zu erhalten, ordnet die Königl. Amtshauptmannschaft auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 in Verbindung mit der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 19. Februar 1915 eine allgemeine Erhebung über die in den Städten und Landgemeinden ihres Bezirks vorhandenen Kartoffelvorräte an.

§ 1.

Zur Erstellung dieser Auskunft sind verpflichtet:

1. Alle, die Kartoffeln aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbs wegen in Gewahrsam haben, kaufen oder verkaufen.
2. Landwirtschaftliche oder gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben Kartoffeln erzeugt oder verarbeitet werden.
3. Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 2.

Zur Erstattung der Anzeige werden den in § 1 genannten Personen und Verbänden von den Gemeindebehörden Formulare übersandt, die innerhalb der darauf vermerkten Frist gewissenhaft auszufüllen und zurückzusenden sind. Sollten derartige Personen oder Verbände keine Anzeigeformulare erhalten, so sind sie verpflichtet, sich ein solches von der zuständigen Gemeindebehörde ausshändigen zu lassen.

§ 3.

Wer vorsätzlich die durch diese Bekanntmachung geforderte Auskunft nicht in der festgesetzten Frist erteilt oder willentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird gemäß § 5 der Bekanntmachung des Bundesrates vom 2. Februar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Auskunft nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Glauchau, den 23. Februar 1915.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Einzelverkauf von Weizenmehl.

Um den Mehlhändlern einen etwas größeren Gewinn zu lassen, wird genehmigt, daß im Einzelverkauf Weizenmehl für 24 Pfg. pro Pfund (statt 22 Pfg.) abgegeben wird.

Glauchau, den 23. Februar 1915.

Der Bezirksverband

der Königl. Amtshauptmannschaft Glauchau.
Amtshauptmann Graf v. Solhendorf.

Polizeiverordnung.

1. Allen Personen beiderlei Geschlechts unter 16 Jahren und allen Fortbildungsschülern, auch soweit sie über 16 Jahre alt sind, ist bis auf weiteres der Besuch aller Gast- und Schankwirtschaften (auch der Cafés und Lokale mit alkoholfreien Getränken) nur in Begleitung der Eltern oder Erziehungspflichtigen gestattet.

2. Die Gast- und Schankwirte haben auf Durchführung des Verbots streng zu halten.

3. Die Inhaber der in Frage kommenden Lokale haben einen deutlich lesbaren Abdruck dieser Polizeiverordnung in ihren Schank- und Verkaufsstätten an augenfälliger Stelle auszuhängen.

4. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht eine Bestrafung auf Grund von § 185 der Armenordnung für das Königreich Sachsen vom 22. Oktober 1840 einzutreten hat, mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft geahndet.

5. Diese Polizeiverordnung tritt mit ihrer Bekanntmachung in Kraft.
Sohenstein-Ernstthal, am 23. Februar 1915.

Der Stadtrat.

Wieder ein englischer Truppentransport- dampfer versenkt.

(W.L.B.) Berlin, 23. Febr.
Gestern nachmittag 4 Uhr 45 Min.
ist der englische Truppentransportdampfer 192 bei Beachy Head durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

Der Fortgang des See-Krieges.

Unsere Unterseebootkommandanten sind hösliche Leute. Ihr Vaterland schickt sie aus, feindliche Schiffe zu versenken. Das hätte ohne Umstände geschehen können, — ein Handgriff und aus dem Kanzierröhr schoß das Torpedo mitten hinein in den stählernen Leib des feindlichen Schiffes. Aber da unsere Matrosenbootoffiziere lebenswürdige Menschen sind, machten sie es anders. Sie tauchten vor dem feindlichen Schiff aus den Meeresfluten auf, lästeten ihr Inkognito, indem sie die deutsche Reichsflagge aufjagten und erluchten mit höslichen Worten das Schiff innerhalb zehn Minuten zu verlassen, damit sie ihre Pflicht tun könnten. Die Engländer aber stuchten und wexterten über diese deutsche Höflichkeit. Nun wir haben uns nach ihren Wünschen gerichtet und machens jetzt anders. Da fährt der „Camban“, ein englischer Kohlendampfer von ansehnlichen Dimensionen, in der Irischen See. Hier ist britisches Wasser, denkt der Kapitän. Rechts England und Schottland, links Irland, oben und unten bilden englische Kriegsschiffe die Kette. Plötzlich kräuselt sich vor ihm leise die Woge, ein Periskop ragt aus der Meerestiefe heraus. Goddam! will der edle Brite sagen, — da fracht es auch schon in den Schiffswänden, Eisenteile, Menschen, Ladung fliegen durch die Luft, das deutsche Torpedo wühlt sich wild in den englischen Schiffsleib ein. Die höslichen Deutschen — waren einmal! Jetzt heißt es: Auge um Auge, John Bull, und Zahn um Zahn.

Das selbe tapfere Unterseeboot, welches den „Camban“ in den Grund bohrte, versenkte bald

darauf auch den Kohlendampfer „Downshire“, doch bekam die Mannschaft noch fünf Minuten Zeit, die Boote zu besteigen. Ein vorher in der Stelle passierender Dampfer mit italienischer Flagge wurde von dem deutschen Unterseeboot unbehelligt gelassen.

Norwegen wird deutlicher.

Die Geschichte von dem norwegischen Landdampfer „Belridge“, der nach englischen Berichten von einem deutschen Unterseeboot angegriffen worden sein soll, spukt seit einiger Zeit in den Köpfen der Welt umher. „Da habt Ihr den Beweis von der deutschen Unerschämtheit!“ sagen die Engländer triumphierend, und manche „neutralen“ Staaten wiederholen mit bedeutsamer Wichtigkeit: „Aha, da haben wir die Deutschen!“ Gemach, Herrschaften! Das norwegische Auswärtige Amt, also eine Behörde, die der Vorkfall am meisten angeht, ist der Angelegenheit auf den Grund gegangen und hat Klipp und klar festgestellt, daß alle Nachrichten darüber nur von der englischen Admiralität ausgegangen sind! Der Kapitän und die Mannschaften des „angegriffenen“ Dampfers wissen von nichts, sie selbst haben nichts von einem deutschen Unterseeboot gesehen. Es gab plötzlich eine Explosion im Vorderteil, — das war alles. Also wahrscheinlich eine Mine. Die englische Admiralität aber schämt sich nicht, zum ausgemachten Lügner zu werden, und vom gelben Tisch aus „festzustellen“, daß ein deutsches Unterseeboot —! Schwamm drüber, was kann man von England mehr verlangen. Dem norwegischen Auswärtigen Amt aber kann man dankbar sein für seine deutliche Sprache.

Auch Holland droht mit Gefängnis.

Das holländische Strafgesetzbuch enthält im Artikel 409 die Bestimmung, daß ein Schiffer, der die holländische Flagge benutzt, ohne dazu berechtigt zu sein, mit einem Jahr Gefängnis und mit einer Geldstrafe von rund 500 Mark bestraft wird. Dieser Paragraph des niederländischen Strafgesetzbuches wird den englischen Flaggenfahrgenossen von Holland in freundliche Erinnerung gebracht. Die holländischen Zeitungen naqeln den englischen Minister des Auswärtigen Grey außerdem noch als Lügner fest, indem sie daran erinnern, daß seine Versicherung an die Vereinigten Staaten, kein einziges Land verbiete die Benutzung neutraler Flaggen, unwar sei, da das niederländische Gesetz ohne Ausnahme den Mißbrauch der niederländischen Flagge bestrafen würde. Es macht sich also überall die einsehende Erkenntnis bemerkbar.

Die Weigerungen der holländischen Seeleute.

die Fahrt in das gefährdete Gebiet anzutreten, dauern fort. Die Dampfer „Amstelroon“, „Minister Ruyper“, „Margaretha Cornelia“ und „Wijbert Karel van Hogendorp“ konnten deshalb nicht abfahren, obwohl sie vollkommen seetüchtig waren. „Amstelroon“ ging schließlich mit nur zwei Mann der Besatzung und drei Schiffsarbeitern nach England in See. Die Ansichten der holländischen Seeleute werden noch durch

die völkerrechtswidrige Festhaltung des niederländischen Dampfers „Alvine“ in England bestärkt, der mit einer für die holländische Regierung bestimmten Ladung Phosphat auf der Durchfahrt in England eingetroffen war. Da die Beförderung von Phosphat nicht im Widerspruch zur Neutralität steht, haben sich die Engländer einen groben Gewaltakt gegen ein neutrales Land zuschulden kommen lassen, auf den die Antwort nicht ausbleiben wird.

Ein englisches Torpedoboot gesunken?

Der schwedische Dampfer „Merer“ ist jetzt von England kommend, in Ordeleund, südlich Stockholm, eingetroffen. Während seiner gefährlichen Reise durch die Nordsee, die unter schwerem Sturm vor sich ging, will die Besatzung des „Merer“ gesehen haben, wie ein englisches Torpedoboot in der Nordsee gesunken ist.

Die Absichten Amerikas

Scheinen sich ebenfalls den deutschen Maßregeln günstiger zu zeigen. In unterrichteten Kreisen der Washingtoner Regierung wird behauptet, daß der Gedanke, einige amerikanische Torpedoboots in die als Kriegsgebiet erklärten englischen Gewässer zu entsenden, unter den Mitgliedern des Kabinetts verschiedene Freunde habe. Den Torpedobooten werde die Aufgabe zuteil, die Echtheit jedes unter amerikanischer Flagge fahrenden Schiffes nachzuprüfen und im Falle der Fälschung den betreffenden Dampfer zum Streichen der amerikanischen Flagge zu zwingen.

Der Untergang des amerikanischen Baumwolldampfers „Evelyn“

bei Vorkum ist, wie die Untersuchung durch den amerikanischen Konsul ergeben hat, auf englische Maschinenarbeiten zurückzuführen. Der Dampfer war trotz der von deutscher Seite erlassenen Warnungen ohne deutschen Lossen unter der ostfriesischen Küste entlang gefahren. Plötzlich hielt ihn ein englisches Kriegsschiff auf und wies ihn an, den südlichen Weg zu wählen und nicht, wie beabsichtigt, einen weiter nördlich führenden Kurs zu steuern. Er hielt sich also dem Westwind gemäß ganz nahe an der ostfriesischen Küste auf und — lief in sein Verderben. Eine Mine sprengte ihn in die Luft. Welche Pläne dies englische Kriegsschiff mit seiner skrupellosen Weisung verfolgte, erhellt daraus, daß von englischer Seite jetzt verbreitet wird, der amerikanische Dampfer sei von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden!

Neue Dummheiten der Engländer.

Die letzten Verluste zur See haben die Mut der Engländer so gesteigert, daß die englische Regierung beschloffen hat, fortan alle Futtermittel als absolute Konterbande zu erklären. Auch eine neue „Verordnung“ über die Handelschiffahrt soll demnächst veröffentlicht werden.

Wasser galten Lebensmittel nur als relative Konterbande, d. h., sie durften nicht beschlagnahmt werden, wenn sie für die Zivilbevölkerung bestimmt waren. Diese willkürliche Umwandlung von Lebensmitteln in absolute Konterbande zeigt, daß England entschlossen ist, seinen Aushungerungsplan Deutschlands bis zum äußersten durchzuführen und sich auch nicht scheut, den internationalen Vertrag, den auch England unterzeichnet hat und nach welchem Lebensmittel nur relative Konterbande sind, willkürlich umzuwerfen.

Die englischen Gewässer als Kriegsgebiet.

Aus Berlin wird gemeldet: Im Hinblick auf aufgetauchte Zweifel über die Ausdehnung der in der amtlichen Ankündigung vom 4. d. M. als Kriegsgebiet bezeichneten Gewässer um Großbritannien nach Norden hin wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die Orkneyinseln (also auch der Hafen Kirkwall) und die Shetlandinseln innerhalb des Kriegsgebietes liegen, daß dagegen die Durchfahrten auf beiden Seiten der Färöerinseln ungefährdet sind.

Eine neue amerikanische Note an Deutschland.

Die Erwiderung der Vereinigten Staaten auf die leithin ergangene Antwortnote Deutschlands ist, wie die „Nationalzeitung“ erfährt, gestern im Auswärtigen Amt in Berlin überreicht worden. Wie W. E. B. hört, antwortete die amerikanische Regierung auf die bekannte deutsche Note mit verschiedenen Vorschlägen, die noch der Prüfung der zuständigen Stellen unterliegen.

Die Kämpfe in den Vogesen.

Während nach den Generalstabsberichten sowohl der deutschen wie der französischen Armee nahezu an der ganzen Westfront Ruhe herrscht, nehmen die Kämpfe in den Vogesen ihren Fortgang. Wie schon früher erwähnt, handelt es sich hierbei um den Besitz der wichtigen Vogesenspässe, die sofort nach Kriegsausbruch von den Franzosen besetzt wurden und ihnen noch nicht entzogen werden konnten. Dieser Vorteil des Feindes ist ein Verdienst des Kommandanten von Velfort, der von jeher bestrebt war, sich das Vorgebirge der Festung innerhalb des Aktionsradius von mindestens dreißig Kilometern zu sichern. Es dürfte noch in Erinnerung sein, daß bereits am Tag der deutschen Mobilmachung starke französische Kräfte an den Vo-

gesenspässen erschienen und sie zum Teil noch vor unserer Kriegserklärung an die Republik besetzten. Die französische Vogesenarmee stieß denn auch schon in den ersten Tagen durch den Sundgau vor in der Hoffnung, die Rheinebene zu erreichen. Durch den deutschen Sieg bei Mühlhausen wurde dieser Plan jedoch vereitelt. Dennoch ermöglichten uns die Vorgänge in Belgien nicht, mit aller Kraft den Feind so gleich über die Grenze zu werfen, so daß er Zeit gewann, sich auf deutscher Seite längs des Gebirges — meist auf den Höhen — festzusetzen.

Die Lage blieb im Elsaß monatelang nahezu unverändert und es entwickelte sich ein äußerst zäher und erbitterter geführter Gebirgskrieg, wobei der Feind seine besten Truppen — die Alpenjäger — einsetzte. Erst als mit dem Eintritt der kälteren Jahreszeit Schnee die Hochgebirgspässe unpassierbar machte, ergriffen die Franzosen eine gut vorbereitete Offensive, um die tiefer liegenden Straßen ebenfalls in die Hände zu bekommen und dadurch die räumlichen Verbindungen sicher zu stellen. Stellenweise erlangten sie auch nach heftigen Kämpfen und unter Verwendung schwerer Artillerie Bodengewinn, so daß sie allmählich etwa siebenzig Dörfer in Händen hielten. Die Notwendigkeit, den Feind unter allen Umständen aus dem Elsaß zu vertreiben, lag für uns nicht vor, solange unsere Seeresleitung die Belagerung Velforts nicht beabsichtigte oder andere Gründe nicht die Forcierung der Pässe geboten.

Dieser Moment scheint nunmehr im Hinblick auf die zu erwartende französisch-englische Offensive über Velfort hinaus eingetreten zu sein. Die Franzosen entfalten seit Wochen rege Tätigkeit, um ihre Einfluszone zu erweitern und sich dadurch einen größeren Aufmarschraum zu schaffen, die Unseren suchen den Feind zurückzudrängen und möglichst aus den Pässen zu werfen. Unter diesen Gesichtspunkten haben sich alle bisherigen Kämpfe abgepielt. Sie wurden — wie überall — mit wechselndem Erfolge geführt; dennoch ist in letzter Zeit ein Ueberwiegen der deutschen Fortschritte unverkennbar, zunächst im Sundgau, dann im Gebiet von Dhann, im Lautal und jetzt im Raum zwischen Velfort und nördlich von Münster. Schritt für Schritt nähern wir uns dort der Grenze.

Der Zepellinangriff auf Calais.

Wie schon gestern unter „Depeschen“ gemeldet, hat am Montag früh ein Zepellin Calais bombardiert. Das Luftschiff kam von Norden und warf sieben Bomben, die großen Schaden anrichteten und 5 Personen töteten. Eine große Anzahl wurde verwundet. Das Luftschiff verschwand in südlicher Richtung.

Wie ferner der „Berl. Lot.-Anz.“ aus Genf meldet, ist durch den bei dem Bombardement von Calais angerichteten Schaden eine Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs zwischen Calais, Düinkerken, Hazebrouk und St. Omer eingetreten.

Unzufriedenheit mit der militärischen Lage in London.

Daß man in England weder mit den eigenen noch mit den französischen militärischen Operationen besonders zufrieden ist, geht aus der Schilderung eines militärischen Sachverständigen hervor, der sich längere Zeit im französischen Heere aufgehalten hat. Er stellt in seiner Besprechung der militärischen Lage die Frage, welche Vorteile die französische Armee in den letzten Monaten erzielt habe und kommt zu dem Schluß, daß seit den großen Schlachten an der Aisne und Marne, seit den Kämpfen in Flandern, um dem Druck des deutschen Meeres gegen Dünkirchen und Calais entgegenzuwirken, tatsächlich von dem französischen Heer kein einziges Gefecht geliefert wurde, das für die Franzosen einen größeren Erfolg bedeutete hätte. Sicher, so sagt der Artikelschreiber, wurden sehr blutige Gefechte sowohl bei Ypern wie bei Soissons und in den Argonnen geliefert, aber an keiner Stelle stand das Ergebnis im Verhältnis zu den gebrachten Opfern.

Neue schwere Niederlage der Russen.

Nach der neuntägigen masurenischen Winterkämpfe, die uns über 100 000 Gefangene und 300 Geschütze, von allem andern abgesehen, einbrachte, haben wir soeben den Russen bei Grodno eine vernichtende Niederlage beigebracht. Damit endigte der Versuch der Russen, mit schnell zusammengezogenen frischen Truppen in nordwestlicher Richtung aufs neue gegen die

ostpreussische Grenze vorzustoßen. Auch von Süden her, also von Lomza und dem westlich davon, gleichfalls am Bobr gelegenen Prasnitz aus bemühen sich die Russen vergeblich, Widerstand zu leisten und einen neuen Vorstoß gegen die preussische Provinz zu unternehmen. Die Kämpfe dauern zwar noch an; nach der schweren Niederlage des Feindes bei Grodno, der für die Russen vernichtende Verluste zur Folge hatte, kann man dem Ausgang der Kämpfe mit voller Zuversicht entgegensehen. Feldmarschall Hindenburg setzt die Offensive mit bewährter Kraft fort. Das zeigt die Tatsache, daß wir an der Weichsel östlich Plock weiter vorzudringen und damit Warschau näher kamen. Daß wir auch südlich bzw. westlich der Weichsel Herren der Lage sind, zeigt die energische Zurückweisung des Vorstoßes, den eine russische Division gegen unsere Stellungen an der Kanwa zu unternehmen wagte.

Kopenhagener Blätter beziffern die russischen Verluste in der masurenischen Winterkämpfe auf über 165 000 Mann einschließlich der 100 000 Gefangenen. Der Feldmarschall v. Hindenburg, dessen imposante Persönlichkeit, wie ein Mäurer Blatt schreibt, sich riesenhaft aus dem titanischen Kampfe erhebt und an die sagenhaften Burggrafen des Mittelalters erinnert, zollt auch die Petersburger Presse ihre Anerkennung. Es war ein gigantischer Streich, so sagt ein Blatt, durch Massenangriffe an zwei weit auseinanderliegenden Fronten, in Ostpreußen und in der Bukowina, den Widerstand zu brechen, und dem russischen Vormarsch ein dauerndes Ziel zu setzen. Den Erfolgen im Norden reihen sich die im Süden des östlichen Kriegsschauplatzes, wo in den letzten Tagen weit über 40 000 Gefangene gemacht wurden, ebenbürtig an. Mit der Eroberung des nördlich von Czernowiz gelegenen Stanislaw haben die verbündeten Deutschen und Oesterreicher einen bedeutenden Erfolg erzielt und einen äußerst wichtigen Straßennotenpunkt genommen, der nur noch 20 Kilometer vom Dniester entfernt ist. Beide Flügel der russischen Seeresaufstellung, der nördliche wie der südliche, sind schwer erschüttert.

Der österreicherisch-ungarische Generalkabsbericht

vom 23. Februar meldet: In Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Unschickliches Wetter behinderte in Westgalizien die Artillerie- und sonstige Geschäftstätigkeit. In der Karpathenfront zerschellten russische Angriffe in der gewohnten Weise unter bedeutenden Verlusten des Gegners. 7 Offiziere und 550 Mann wurden gefangen genommen. Die Kämpfe südlich des Dniestr dauern an. Am Schlachtfeld gelang es den bewährten kroatischen Truppen, in erfolgreicher Angriff die Russen aus mehreren Ortschaften zu werfen, vom Feinde stark besetzte Höhenstellungen zu nehmen und Mann nach vorwärts zu gewinnen.

Eine große Schlacht bei Stanislaw.

Der Kriegsberichterstatter des Wiener „Fremdenblattes“ meldet: Bei dem zähen, erbitterten Ringen in den Karpathen kämpfen die Russen mit verzweifelterm Mut, da sie sich der Bedeutung der Entscheidung wohl bewußt sind. In der Gegend von Wschkow erneuern sie ihre Anstöße bei Tag und Nacht, obwohl ihnen trotz dauernder Verluste nicht der geringste Erfolg zuteil geworden ist. Im Dufapatz ist es stiller geworden, seit sich die Gegner in beiderseits günstige Stellungen eingegraben haben. Eine große Schlacht tobte südlich von Stanislaw, wo die Russen die Eroberung der nach Posen führenden Eisenbahnlinie hindern wollten. Heute eingetroffene Nachrichten aus dieser Gegend lauten günstig. Die Stimmung der verbündeten Truppen ist allzähnd und siegesgewiß, wenn auch die Russen diesmal ihren Ruf als zähe Defensivkämpfer bewährt haben.

Ein Ausspruch des Kaisers.

Auf Beschluß des preussischen Abgeordnetenhauses hatte der Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz am Montag an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: Die unter den Augen und unter der Allerhöchsterpersönlichen Führung Eurer Majestät ins Werk gesetzten kriegerischen Maßnahmen in den Ostmarken des Vaterlandes sind nach den soeben eingegangenen amtlichen Berichten zu einem auch die höchstgepannten Hoffnungen unseres Volkes noch weit übertreffenden Gesamterfolge gediehen. Das gerade in diesem Augenblick verfallene preussische Abgeordnetenhause hat die Nachricht mit größter Begeisterung entgegen genommen und mich beauftragt, Eurer Kaiserlichen und Königl. Majestät, unserem Allergnädigsten obersten Kriegsherrn die treuesten Glückwünsche darzubringen. Möge Gottes

Segen auch ferner auf Eurer Majestät und den deutschen Waffen ruhen. Möge Eurer Majestät auch ferner Gesundheit und Kraft beschieden sein, das unbezwingliche deutsche Volk in Waffen einem glücklichen Ausgang dieses so freventlich aufgezwungenen unerhörten Weltkrieges mit starker Hand und unbeuglicher Entschlossenheit entgegenzuführen. — Darauf ist gestern folgende Antwort ergangen und dem Kaiser mitgeteilt worden:

„Meinen wärmsten Dank für die freundlichen Glückwünsche des Hauses der Abgeordneten zu dem glänzenden Erfolg, den in der Winterkämpfe in Masuren bewundernswürdiger Tapferkeit und Ausdauer unserer Feldherrnkunst ihrer Führer dem Vaterlande errungen haben. Das in ein einiges Volk in Waffen verwandelte Volk der Dichter und Denker darf der Kraft seines entschlossenen Willens zum Siege über alle Feinde deutscher Kultur und Besittung auch ferner vertrauen. Gott wird mit uns und unserer gerechten Sache sein.“

Wilhelm, K.

Die Freigabe der Erörterung des Kriegszieles

beschäftigt die Öffentlichkeit zur Zeit in hohem Maße. Die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses, die diese Frage bereits eingehend erörtert und zum Abschluß gebracht hatte, hielt am Dienstag auf Wunsch der konservativen Partei noch einmal eine der Kriegszielfrage gewidmete Sitzung ab. Vorher hatte die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen zweiten Artikel in der Angelegenheit zur Veröffentlichung mit Verständnissen veröffentlicht, die ein vorausgegangener Artikel erregt hatte. Das Organ der deutschen Reichskanzler stellte darin wiederholt und mit Nachdruck fest, daß es sich um wohlwollende Beschlüsse der politischen und militärischen Leitung handelte, denen zufolge eine Diskussion der künftigen Friedensbedingungen als gegenwärtig noch unzulässig zu bezeichnen ist. Trotz ist besonders eine mehrfach ausgesprochene Ansicht, daß die Reichsleitung bei der Regelung der Friedensfrage die Mitwirkung des Volkes ausschließen wolle. Es ist im Gegenteil ausdrücklich betont worden, daß die Regierung, wenn der Zeitpunkt gekommen ist, dankbar sein wird, von einem starken Volkswillen gestützt zu sein. Es handelt sich also lediglich um die Frage des richtigen Zeitpunktes, der nur durch die militärischen Ereignisse bestimmt werden kann. Die Erörterung der Friedensbedingungen wird rechtzeitig freigegeben werden.

Die Verwüstungen in Ostpreußen.

Von maßgebender Seite wird mitgeteilt: Bei dem zweiten Einfall der Russen in die Provinz Ostpreußen sind weitere gewaltige Zerstörungen an beweglichem und unbeweglichem Gut eingetreten. Alles, was den Russen von Wert erschien, wenn es auch militärisch nicht verwertbar war, haben sie mitgenommen und teils verkauft, teils nach Rußland gefahret. Was sie nicht fortzuschaffen konnten, haben sie vollständig geröttert und vernichtet. Die zurückgeliebene Bevölkerung wurde von den Russen ungleichmäßig behandelt. Aus einem Orte wurden viele Leute verschleppt, während die Nachbardschaft verschont blieben. Hier wurden die Bewohner grausam behandelt, dort menschlich. Die notwendige Ernährung der zurückgeliebene Bevölkerung dürfte nicht große Schwierigkeiten machen. Kartoffeln und Roggen sind noch vorhanden, dagegen kein Vieh und G. flügel. Im östlichen Teil des Kreises Böden sind zahlreiche Ortschaften und mehrere große Güter zerstört. Last hat durch die heftigen Kämpfe der vorigen Woche wieder stark gelitten. Goldap, Stallupönen und Willkallen sind ebenfalls hart mitgenommen. Immerhin ist die Zahl der festgebliebenen Häuser noch recht groß.

Ein französischer Kriegsgefangener vor dem Gericht.

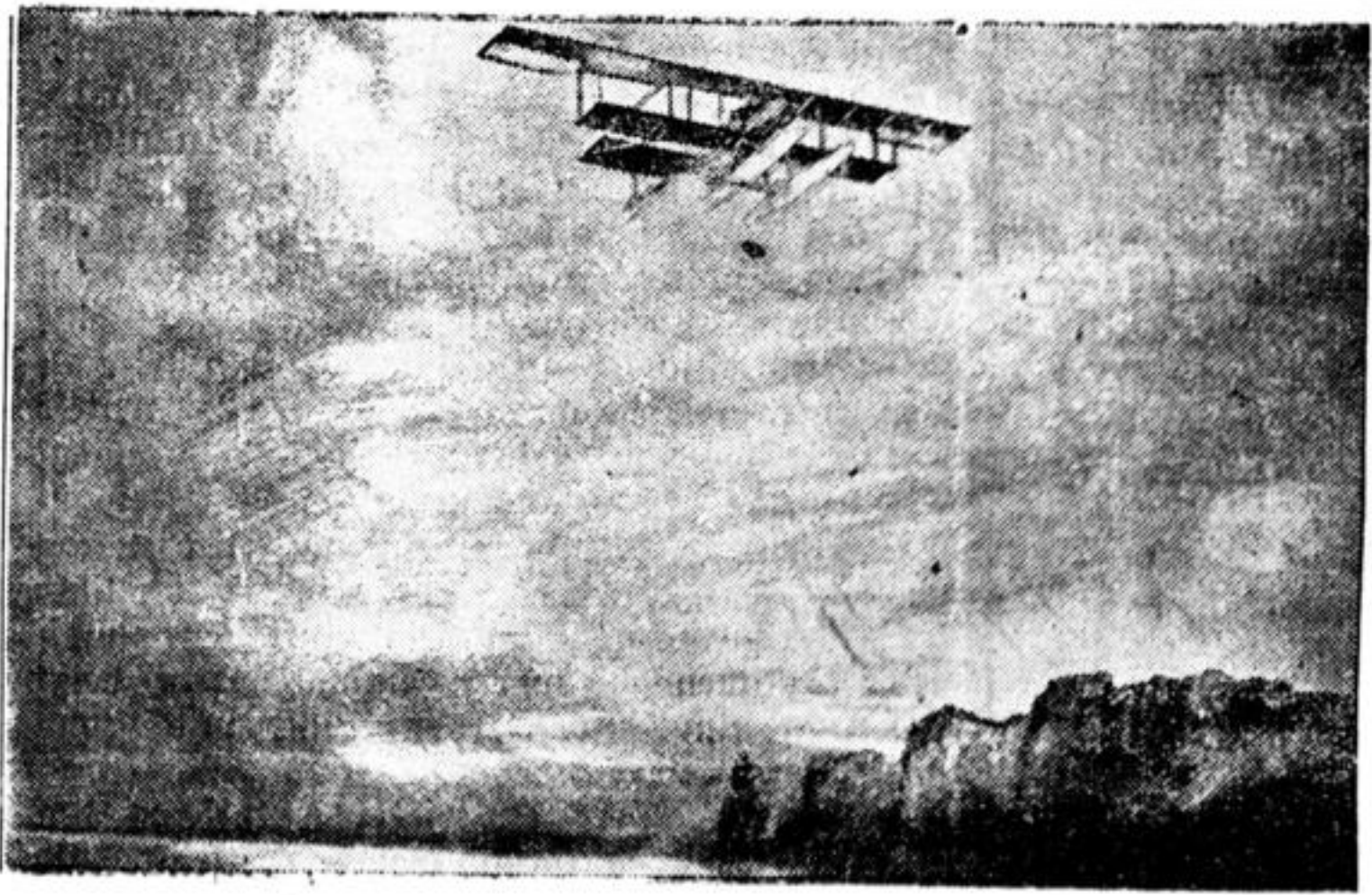
Der französische bürgerliche Kriegsgefangene Louis Audran, der in dem Gefangenenlager Traunstein in Oberbayern interniert war, sang am Abend des 2. Oktober im Schlaftal die Marschallaise und hörte damit auch trotz des Verbots des Postens nicht auf. Als man ihn in das Gefängnis abführen wollte, leistete er Widerstand, versuchte dem einen Posten das Gewehr zu entreißen, packte einen Unteroffizier, der ihn wegriß, bei der Kehle und biß ihn in die Hand. Erst nach langem Ringen gelang es einem Posten, ihn durch einen Kolbenstoß unschädlich zu machen. Audran wurde von dem Kriegsgericht zu 13 Jahren Gefängnis wegen tätlichen Bergreifens an einem Wachtposten verurteilt. Nur wegen seiner eingebundenen Zurechnungsunfähigkeit wurde ein milderer Fall angenommen, da sonst auf Todesstrafe hätte erkannt werden müssen.

Eine Schlachtfeldhyäne.

Bei Smilowice hatte ein blutiges Patrouillengefecht stattgefunden, brave Preußen waren auf der Wachtstatt geblieben. Aus dem Dunkel der Nacht schlich sich der polnische Mediciner Boleslaus Stogte zu den Leichen und fiedberte. Einem toten Gefreiten zog er die Sichel aus, einem Feldwebel raubte er Geld und die elektrische Taschenlampe. Er wurde abgefaßt und trotz seines Leugnens vom Feldkriegsgericht Straßburg (Westpr.) zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. — Viel zu wenig für die Bestie.

Auch in England tummeln sich unsere Flieger.

Das letzte deutsche Flugzeug, welches in einer der letzten Nächte über der Grafschaft Essex im östlichen England erschien, hat selbst nach den englischen Berichten ausgezeichnete Erfolge gehabt. Es warf auf die Orte Bramtrie und Colchester mehrere Bomben ab, die eine ganz fürchtbare



Die Tüchtigkeit unserer Flugzeuge

Ist seit dem 18. Februar nach dem Inkrastreten des Handelskrieges mit England eine sehr rege. Hauptächlich spielen die Erkundungsflüge hierbei eine große Rolle. Unser Bild zeigt ein deutsches Flugzeug, von einem Erkundungsflug aus England am Abend zurückkehrend und auf der Insel Helgoland nebergehend.

Wirkung hatten. Eine Bombe fiel in den Garten einer Kaserne, durch die Explosion wurde die Kaserne selbst schwer in Mitleidenschaft gezogen. Auch drei Willen, die Offiziere gehörten, wurden vollständig in Trümmer gelegt. Die Ortschaft Coggeshall wurde von dem Flugzeug ebenfalls bombardiert.

Findlay in Christiania geht auf Urlaub!

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Stockholm: In Sachen der von Sir Casement erstatteten Anzeige wegen Mordversuches hat die norwegische Regierung die Beweisergebnisse der englischen Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Der englische Gesandte Findlay wird am 1. März seinen Urlaub antreten.

Einen Sonderfrieden mit der Türkei

wünschen nach einer noch der Bestätigung bedürftigen Meldung die Staaten des Dreierbundes. In Paris, London und Petersburg wird nach einem kürzlichen Telegramm der „Köln. Ztg.“ die Möglichkeit der Durchführung dieses Wunsches geprüft, da man dort mit inneren Schwierigkeiten in der Türkei für den Fall rechnet, daß eine feindliche Flotte die Dardanellen durchfährt. Beruht die Nachricht auf Wahrheit, so ist der Wunsch jedenfalls darauf zurückzuführen, daß Russen wie Engländer in ihrer bedrängten Lage die Türkei ein immer unangenehmerer Gegner wird. Die Dardanellenforts haben bisher jeden Versuch feindlicher Kriegsschiffe, die Einfahrt in die Wasserstraße zu erzwingen, erfolgreich abzuweisen vermocht. Dagegen gestaltet sich die Lage im Kaukasus für die Russen und am Suezkanal für die Engländer täglich unangenehmer. Die Position, die übrigen Balkanstaaten für sich zu gewinnen, hat Rußland endgültig an den Nagel hängen müssen.

Der Anfang einer russisch-japanischen Spannung

Ist da. Wie einmütlich, hatten Franzosen und Engländer mehrere Millionen aufgebracht, um in Japan ein Freiwilligenkorps für die europäischen Kampffelder anzuwerben. Jetzt erfahren russische Zeitungen zu ihrem großen Verdruss aus Tokio von einer Verlegung des japanischen Kriegsministers. Danach erklärte der Minister, daß die japanische Regierung mit diesem Freiwilligenkorps nichts zu tun habe, und warnte gleichzeitig ausgebildete Mannschaften vor dem Eintritt in jene Verbände, da diese weder den Interessen Japans entsprächen noch den wirklichen Aufgaben des japanischen Heeres. Der Dreierbund ist furchtbar verärgert über diese Auffassung seiner geliebten „Bundesgenossen.“

Bau von Unterseebooten in Amerika.

Der amerikanische Senat hat den Antrag zum Flottengesetz, 75 Unterseeboote zu bauen, angenommen. Im Repräsentantenhaus klagte Gardner bitter über den mangelsaftigen Zustand der Rüstungsbefestigungen.

Vertilches und Sächsisches.

Witterungsaussicht für Donnerstag, den 25. Februar: Bedeckt, Neigung zu leichtem Niederschlag.

Die sächsischen Verlustliste Nr. 113 verzeichnet aus hiesiger Gegend folgende Namen: Infanterie-Regiment Nr. 104: Ernst Schmiedler aus Ritzberg, bisher vermundet, ist am 28. Dezember im Stappentagart bei Rethel gestorben. Paul Oskar Haugl aus Hohenstein-Ernstthal †. Infanterie-Regiment Nr. 105: Paul Schreppel aus Tschheim vermundet und am 18. November †. Infanterie-Regiment Nr. 106: Ernst Walter Goersbach aus Langenschwambach, bisher vermundet, †. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 106: Hermann Max Zieme aus Callenberg †. Infanterie-Regiment Nr. 107: Ernst Willy Bonitz aus Oberlungwitz, schwer vermundet, ist im Feldlazarett zu Vonne am 10. Februar †. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 107: Theodor Paul Dürich aus Callbach †. Albert Köhner aus Wilsdorf, schwer vermundet. — 1. Pionierbataillon Nr. 22: Wilhelm Schmidt aus Hohenstein-Ernstthal, schwer vermundet und gestorben.

Am 11. März wird uns mitgeteilt: Es ist in letzter Zeit eine häufige Erscheinung, daß mit Heereslieferungen versehene Firmen den Austritt von reklamierten Leuten melden. Vielfach werden dieselben Leute sofort wieder von anderen Firmen für Zurückstellung angezeigt, bei denen ebenfalls Heereslieferungen vorliegen. Um der dadurch hervorgerufenen Erschwerung des Truppenerlasses und der durch den Arbeitswechsel bedingten Verzögerung vorzubeugen, hat das stellvertretende Generalkommando angeordnet, daß Leute, die auf Antrag einer Firma bereits mit Erfolg reklamiert worden, für einen anderen Unternehmer nicht wieder zurückgestellt sind.

Stille Zeiten. Daß wegen des Krieges sämtliche Tanz- und andere geräuschvolle Veranstaltungen zurzeit ohne Ausnahme verboten sind, ist bekannt. Es bedarf daher der Erinnerung in Anbetracht des bevorstehenden Vortages — solche Veranstaltungen sind bekanntlich zu dieser Zeit überhaupt verboten — (3. März) nicht. Am Vorabend des Vortages ist für Konzerte nur die Aufführung erster Musikstücke erlaubt. Die Aufführung geistlicher Musik und Oratorien kann auch zum Vortage, an dessen Vorabend und an den drei letzten Tagen der Karwoche gestattet werden, wenn sie mit der ersten Feier dieser Tage in vollem Einklange stehen und in den Nachmittags- und Abendstunden — also nach völlig beendeter Gottesdienste — stattfinden und wenn bei solcher Gelegenheit jede sonstige Festlichkeit ausgeschlossen bleibt. Die Genehmig-

gung hierzu erteilt für Kirchen die kirchliche Behörde, für andere öffentliche Orte die Polizeibehörde. Theatralische Vorstellungen dürfen am Vortage und in der Zeit vom Gründonnerstag bis mit Sonnabend vor dem ersten Osterfeiertage nicht stattfinden.

Landeslotterie. Die 4. Klasse der 166. Landeslotterie wird am 10. und 11. März 1915 gezogen. Die Erneuerung der Lose ist noch vor Ablauf des 1. März zu bewirken.

Gebt Bettlern kein Brot! Dieser Tage kam ein Fechtbruder in ein Greizer Geschäft und fragte, ob man ihm vielleicht das erbetete Brot abnehmen wollte zum Füttern der Schweine. Der Mann hatte an einem Tage so viel Brot zusammengebacken, daß eine Familie davon eine Woche hätte leben können! Eine derartige Brotvergeudung sollte in heutiger Zeit nicht vorkommen.

Hohenstein-Ernstthal, 24. Febr. Der gegenwärtige Krieg hat das deutsche Volk vorbereitet gefunden. Nun heißt es aber haushalten in allen Dingen, besonders mit den Nahrungsmitteln. Es ist deshalb notwendig, uns über die Volksernährung zu belehren. Jeder muß an seinem Teile beitragen, unserem Volke zum endlichen Siege zu verhelfen. Nächsten Dienstag, den 2. März, abends 8 Uhr wird der Direktor des städtischen hauswirtschaftlichen Seminars in Chemnitz, Herr Schulldirektor Gerlach, im hiesigen Altstädter Schützenhaus einen Vortrag halten über „Die wirtschaftliche Kriegslage und zeitgemäße Lebenshaltung“. Es wird keinerlei Eintrittsgeld erhoben, auch werden Sammlungen an diesem Abende nicht veranstaltet werden. Mächtige recht viele Frauen und Männer, Jungfrauen und Junglinge kommen, um sich belehren zu lassen, damit alle helfen, die schwere Zeit zu überwinden und den Sieg im Weltkriege zu erringen!

Polizeiverordnung. Wie der Stadtrat im amtlichen Teil unserer heutigen Nummer bekannt gibt, ist allen Personen jederlei Geschlechts unter 16 Jahren und allen Fortbildungsschülern, auch soweit sie über 16 Jahre alt sind, bis auf weiteres der Besuch aller Gast- und Schankwirtschaften (auch der Cafes und Lokale mit alkoholfreien Getränken) nur in Begleitung der Eltern oder Erziehungspflichtigen gestattet.

Erhöhung der Fuhrpreise. Die vereinigten Spediteure von Hohenstein-Ernstthal erlassen im Inseratenteil der heutigen Nummer unserer Zeitung eine Bekanntmachung, worin sie eine Erhöhung der Fuhrpreise usw., die sofort in Kraft tritt, ankündigen. Die Maßnahme macht sich nötig infolge der durch den Krieg herbeigeführten wirtschaftlichen Lage, die auch das Fuhrwesen hart in Mitleidenschaft zieht. Die Geschäftsinhaber usw. seien auf das diesbezügliche Inserat aufmerksam gemacht.

Oberlungwitz, 24. Febr. Recht rätselhaft benahm sich dieser Tage hier ein Gauner. Wenn die Frauen, denen er seine Waren anbot, nichts kauften, ergriff er sich, sobald er bemerkte, daß der Hausherr abwesend war, in den wüsten Schimpfereien. Der saubere Patron steht in den 60er Jahren und gibt an, Kriegsveteran zu sein.

Rittelbach, 24. Febr. Am Sonntag wurde den Herren Hugo Schrap und Rudolf Heyn je ein vom Landesoberhand sächsischer Feuermehrer für 20jährige treue Dienste verliehenes Ehren-diplom nebst Geschenk von der Wehr durch Herrn Gemeindevorstand Härtel überreicht, sowie Herrn Stenalist Oskar Groß die Auszeichnung für 10-jährige treue Dienste ausgehändigt.

Dresden, 24. Febr. Gestern nachmittags geriet in der Nähe des Zollwärter Wasserwerks der 7-jährige Knabe Walter Fichtner, Sohn eines Privatbeamten, unter eine Kohlenlori, die auf der Kohlenzweigbahn von einem Motowagen geschoben wurde. Der Knabe, der den dort auf einer Wiese üben den Soldaten ausgehant hatte, verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Leipzig, 23. Febr. Durch zahlreiche Anfragen auswärtiger Kaufleute wurde die Leipziger Kriminalpolizei auf einen Kaufmann Theodor Oite aufmerksam, der vorab, einen Handel mit Landesprodukten und Mühlenfabrikaten in Leipzig zu haben. Der Mann hatte keine Verkaufsdume, sondern nur eine kleine Wohnung im Nordviertel. Er bekam auf Bestellungen hin größere Posten Waren zugeführt, die er unter dem Preis verschleuderte. Seine Lieferanten täuschte er, indem er sich auf einen gewissen Ordel bezog, der in Leipzig-Andenau ein Wanzgeschäft haben sollte, tatsächlich aber ein Helfershelfer Oites war. Beide haben von dem Erlöse der durch Betrug erlangten Waren flucht geliebt und niemand bezahlt. Offenbar sind von den jetzt hinter Schloß und Riegel Sitzenden noch weit mehr Lieferanten geschädigt worden, als bisher bekannt geworden ist.

Böbeln, 23. Febr. In gemeinschaftlicher Sitzung der städtischen Kollegien wurde beschlossen, für 125 000 Mf. Dauerfleischwaren anzuschaffen.

Wirma, 23. Febr. Mit gemilderten Empfindungen sieht man der diesmaligen Haushaltplanfestsetzung entgegen. Nach vorläufiger Schätzung macht sich eine Mehrforderung von etwa 74 000 Mf. notwendig. Und dabei müssen mancherlei dringliche Sachen noch zurückgestellt werden.

Königsbrunn, 24. Febr. Von den auf dem hiesigen Truppenübungsplatz gefangen gehaltenen Russen sind in den letzten Tagen nicht 4, sondern 9 entwichen, 5 aus dem Lager selbst, aus dem sie sich unter der Einfriedigung hindurchwühlten, und 4 in dem Dorfe Staffa bei Königsbrunn gele, entlich eines Arbeitskommandos. Diese 4 wurden gestern in der Umgebung wieder ergriffen, während die 5 anderen sich noch in Freiheit befinden.

Der deutsche Generalstabsbericht.

(W.L.B.) Großes Hauptquartier, 24. Febr., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: In der Gegend von Perthes (in der Champagne) griffen die Franzosen gestern nachmittag mit 2 Infanterie-Divisionen an. Es kam an mehreren Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden sind. Der Feind wurde unter schweren Verlusten in seine Stellung zurückgeworfen.

In den Vogesen machten unsere Angriffe gegen Sulzern und Ampfersbach westlich Stoßweier Fortschritte.

In den Gesechten der letzten Tage machten wir 500 Gefangene. Sonst nichts Wesentliches.

Westlicher Kriegsschauplatz: Ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Grodno wurde mühelos abgewiesen. Südöstlich Augustow gelang es gestern den Russen, an zwei Stellen über den Bobr zu kommen. Bei Sztabin ist der Gegner wieder zurückgeworfen. In Gegend Krasnybor ist der Kampf noch im Gange. Bei Preßnitz fielen 1200 Gefangene und 2 Geschütze in unsere Hände. Westlich Skiernewice wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen. Oberste Heeresleitung.

Buchholz, 23. Febr. Bei der Verteilung von Brotblättern auf dem hiesigen Marktplatz erscheint ein kleiner Junge, nennt Wohnung und Familiennamen, wie es vorgeschrieben ist, und sagt: „Ich möcht' noch a Brotblättl für zwee Köpp.“ Der Beamte sieht im Verzeichnis nach und erwidert: „Ihr habt doch schon ein Buch für 5 Köpfe gestern bekommen“, aber der Junge läßt sich nicht irren machen: „Ja, mir sein aber ize zwee Köpfe mehr, mei Mutter hat die Nacht Zwillinge kriegt.“

Pittau, 23. Febr. 86 000 Kilogramm Reis, 35 000 Kilogramm gedünstetes Fleisch und große Mengen Speck hat die Stadtverwaltung angekauft, um die Lebensmittelversorgung der Stadt während des Krieges zu sichern. Auch Erbsen und Graupen sind angeschafft und mit den anderen Nahrungsmitteln in dem alten historischen Vorratskeller, dem Marstall, untergebracht worden.

Wilsen, 23. Febr. Wegen Veruntreuung von Gemeindegeldern in Höhe von Hunderttausend Kronen wurden der Bürgermeister der Gemeinde Nusle, Joseph Wesselt, und mehrere Gemeindevorsteher verhaftet. Der Bürgermeister vergiftete sich darauf.

Depeschen

vom 24. Februar.

Berlin. Das „Berl. Tgl.“ berichtet noch zu der angekündigten amerikanischen Antwortnote, diese sei in einer Form gehalten, welche zu beweisen scheine, daß auch auf amerikanischer Seite nicht der Wunsch bestehe, die Angelegenheit zu verschärfen. Dies geht auch aus der Tatsache hervor, daß die amerikanische Regierung mit Vorschlägen geantwortet hat.

Berlin. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Stockholm: Die in Irland eingetragenen englischen Dampfschiffahrtsgesellschaften wolle ihre Boote zwischen Liverpool, Nordwales und den irischen Häfen unter der grünen irischen Flagge fahren lassen. Die Reeder hoffen, daß die Deutschen diese Flagge respektieren werden, um nicht Verbitterung unter den Irländern in Amerika herbeizurufen.

L.-H. Hamburg. Der norwegische Dampfer „Orla“ meldet, daß er im englischen Kanal Wrackstücke und Uniformmützen treiben gesehen habe, die, wie dem „Hamburger Fremdenblatt“ aus Rotterdam gemeldet wird, wahrscheinlich von einem versenkten englischen Truppentransportdampfer stammen. Auch ein aus Hull ankommender Dampfer hat zahlreiche Wrackstücke, Kleidungsstücke sowie Minen gesehen. Nach Angabe der Besatzung herrscht unter der Bevölkerung von Hull große Aufregung. Ferner meldet der „Rotterdamse Courant“ aus London, daß in England etwa 9000 Matrosen der Handelschiffe seien, weil sie sich weigern, bei der deutschen Unterseebootsgefahr England zu verlassen.

Hamburg. Gräfin Hannah von Bismarck, die älteste Tochter des verstorbenen Fürsten Herbert von Bismarck, hat sich mit Leopold von Wedow, Rittmeister und Eskadronchef im Brandenburgischen Kürassier-Regiment Nr. 6, verlobt.

Köln. Nach einer der „Köln. Ztg.“ von der französischen Grenze zugehenden Meldung wird berichtet, daß in der vorigen Woche der im Atlantischen Ozean wütende Seesturm fast die gesamte, aus Ruderbooten neuester Konstruktion bestehende Fischerflotte für den Sardinienfang umweit Arcachon vernichtete. Von den 18 Booten sind 15 verloren, die Mannschaften sind gerettet.

Wien. Die Verluste der Russen in den seit Ende Januar sich abspielenden Karpathen-Kämpfen betragen nach sicherer Schätzung 100 000 Mann an Toten und Gefangenen. Der Kampf bei Stanislau ist in günstiger Entwicklung trotz Einsetzens immer neuer Verstärkungen der Russen. Diese Kämpfe auch verzweifelt bei Przemyśl, doch sind auch dort alle Angriffe abgewiesen worden.

L.-H. Amsterdam. „Telegraph“ meldet aus

Stuis vom Montag: Immer noch dröhnt Kanonendonner von Oern herüber, wo der Kampf nach den letzten heftigen Gesechten an der Oer wieder stärker wurde. In der Stadt schlagen Bomben ein und die 9000 dort anwesenden Einwohner fristen ihr Leben in Kellern. Südöstlich, östlich und nördlich von Oern treffen immer noch große Verstärkungen ein. Auch Poel Castell nordöstlich von Oern wurde beschossen. Jetzt ist der Platz ein Trümmerhaufen.

Amsterdam. Aus London wird gemeldet: General French berichtet: Der Feind fährt fort, große Aktivitäten bei Oern zu entwickeln. Zahlreiche Angriffe und Gegenangriffe fanden statt. Am 21. Februar morgens explodierte eine Mine gut angelegter Minen, wodurch einer unserer Laufgräben vernichtet wurde. Weitere Versuche, vorzurücken blieben vergebens. Bei Oivensy wurde ein kräftiger Artillerieangriff durch unsere Artillerie vereitelt. Auch längs des Kanals von La Bassée fanden heftige Kämpfe statt. Sonst nur Artilleriegefechte.

Amsterdam. Reuter meldet aus Belfort, daß die französischen Flieger, die Freiburg i. Br. bombardierten, auf dem Rückflug auch Bomben auf die Kaserne in Mühlhausen warfen.

Genf. Aus Paris liegen jetzt weitere Einzelheiten über das Luftbombardement von Calais vor. Um 4 Uhr früh erschien ein Zeppelin von Nordwest in der Höhe von 300 Metern und steuerte gerade auf den Fontinetts-Bahnhof zu. Erst als sich das Luftschiff über dem Eisenbahngleise befand, ließ es die erste Bombe fallen, die das Gleis nach Düntschken zerstörte. Gleich darauf stieg das Luftschiff wieder empor und ließ 5 Bomben auf einmal fallen, die teils auf den Eisenbahndörper fielen und in dessen Nähe explodierten. Eine fiel in einen Hof, wo schwerer Schaden angerichtet wurde, eine andere in einen Garten. Diese zertrümmerte ein kleines Haus, dessen Bewohner, eine Familie von fünf Personen, unter den Trümmern begraben sind. Die Explosion der fünf Bomben hatte die Wirkung eines Erdbebens. Die umliegenden Häuser zeigten Risse auf, und unzählige Fenster Scheiben wurden zertrümmert. Nachdem die Bomben geworfen waren, entfernte sich der Zeppelin. Der Besuch des Luftschiffes über Düntschken dauerte 10 Minuten. Der Zeppelin wurde beschossen, jedoch ohne Erfolg.

Genf. Das Bombardement von Pont-a-Mousson durch die Deutschen am Sonntag verursachte eine Explosion des Munitionsmagazins und beschädigte auch andere militärische Gebäude schwer.

Mailand. „Corriere de la Sera“ meldet aus London: Das englische Kohlenlokipf „Dornshere“, das von einem deutschen Unterseeboot in Grund gebohrt wurde, befand sich am Sonnabend gegen 6 Uhr nachmittags im Irischen Kanal einige Meilen von Belfast entfernt, als das deutsche Unterseeboot in ungefähr 2 Meilen Entfernung auftauchte. Die größte Geschwindigkeit des Dampfers war nutzlos. Zwei Kanonenschiffe brachten das Kohlenlokipf zum Stehen und nachdem der Kommandant des U-Bootes die ganze Besatzung in die Boote befohlen hatte, barst das Schiff, von einer Explosion erschüttert, mitten entzwei. — Erste Besatzung herrscht über das Schicksal des Dampfers „Menbrand“. Er verließ Hull am vorigen Montag und wird seit Freitag vergebens in Newcastle erwartet.

Kopenhagen. „Daily Mail“ meldet aus New York: Wenn England bestimmt die Einfuhr von Lebensmitteln nach deutschen Häfen verhindert, wird Amerika nicht protestieren. In London und Washington herrscht fieberhafte Tätigkeit in den Munitionsfabriken. Man nimmt an, daß die Regierung genötigt wird zu handeln, wenn der erste amerikanische Dampfer in den Grund gebohrt wird. Die Blätter empfehlen eine entsprechende Beschlagnahme deutscher Schiffe in Amerika.

L.-H. Stockholm. Wie aus New York gemeldet wird, hat das amerikanische Auswärtige Amt mit den an China interessierten Mächten Verhandlungen eingeleitet, die dahin abzielen, Mittel zu finden, um die Integrität Chinas aufrecht zu erhalten.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Forsthard.

52. Fortsetzung.

„Nein, ganz und gar nicht!“ lachte jetzt auch Seeger. „Doktor Falkner mag ein lieber, guter Mann sein, aber in diesem Falle — war ihm — ein Laie über.“

„Ja, allerdings!“ gab Waltraut zurück, „und ich kann es wirklich als ein besonderes Glück betrachten, daß Sie gerade zufällig nach Gerolstein kommen mußten, daß Sie durch einen ähnlichen Fall unter Ihren Bekannten auf den meinen aufmerksam wurden.“

„Auch ich schätze mich glücklich.“
„Kommen wir jetzt auf unser altes Thema zurück!“ lenkte sie jetzt schnell ab. „Eigentlich scheue ich mich nur, da fortzufahren, wo Sie mich vorher durch Ihren Einwurf unterbrechen. Ich war gerade im Begriff Ihnen zu erzählen, daß ich für morgen eine Einladung des Grafen Aribert von Stolzenau, die auch für Sie und die Kinder gilt, angenommen habe.“

Seeger machte nur eine höfliche Verbeugung und Waltraut fuhr etwas störend und unsicher fort: „Es handelt sich nämlich — um einen von einer größeren Gesellschaft gemeinsam zu unternehmenden Spazierritt nach der Ruine Hochstein.“

„So — wollten Sie etwa daran teilnehmen?“ fragte Seeger mit einem so eigentümlichen Tonfall, daß Waltraut das Blut in die Wangen schob wie einem Schulmädchen, das auf einer Lohheit ertappt wurde. Sie ärgerte sich über sich selbst, und der Rote begann sich in ihr zu regen gegen ihn.

„Gewiß!“ erwiderte sie fest, „ich freue mich darauf, endlich wieder einmal auf dem Rücken eines Pferdes sitzen zu können. Wie lange mußte ich es entbehren?“

„Sml!“ Seeger räusperte sich. „Und dennoch bitte ich Sie, davon Abstand nehmen zu wollen.“

„Aber nein, — warum sollte ich?“ rief sie jetzt, ein wenig empfindlich. „Ich fühle mich wohl und kräftig genug dazu.“

„Und möchten hinterher leicht einige üble Folgen spüren.“
Sie zog die Brauen zusammen, beherrschte sich jedoch.

„Sie meinen es gewiß sehr gut, Herr Seeger, scheinen mir aber zu ängstlich zu sein. Glauben Sie mir nur, daß ich allein weiß, was ich mir zumuten darf, und was nicht!“

Er biß sich auf die Lippen und schweig. Sie warf einen verstoßenen Blick zu ihm hin und ärgerte sich, daß er nichts mehr erwiderte, sondern etwas vornübergebeugt dasaß und zu Boden sah.

„Sie wollen mich bevormunden, Herr Seeger, und — ich gestehe Ihnen dieses Recht nicht zu!“ sagte sie nach kurzer Pause herbe und stolz.
Mit einem Ruck wandte er sich ihr wieder zu.

„Weil ich Ihnen riet, auf ein Vergnügen, das in keinem Falle fördernd auf Ihre Gesundheit wirken kann, vorläufig noch zu verzichten? — Es tut mir leid, daß Sie es so auffakten, und ich bitte um Verzeihung, daß ich es wagte, diesen Rat zu geben. Selbstverständlich liegt die Befolgung in Ihrem Ermessen, gnädigste Gräfin.“

Sie hatte plötzlich ein Gefühl von Beschämung, und zwar nicht zum ersten Male ihm gegenüber. Sie ärgerte sich wieder und begriff ihre ganze unmotivierete Festigkeit nicht, fand aber auch so schnell keinen passenden, einleitenden Uebergang zu einem anderen Gespräch, in der Furcht, er möchte etwas von ihren Empfindungen merken.

So wandte sie sich, scheinbar unmutig, ab. Er sah sie eine Weile schweigend an.

„Gnädigste Gräfin zürnen mir?“ fragte er darauf.

„Nicht doch — nein!“ erwiderte sie schnell, sich ihm zutehend.

„Ich danke Ihnen!“
Er nahm ihre Hand, die auf der Seitenlehne des Korbfuhles ruhte, und zog sie an seine Lippen.

Ein Geräusch ließ beide erschreckt aufsehen. Graf Aribert von Stolzenau stand plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, vor den Stufen, die zur Veranda führten.

„Ach — ich störe!“
In diesem Ausruf lag etwas eigentümlich Scharfes.

Ueber Waltrauts Augen huschte ein flüchtiges Rot, und Seeger sprang auf und verbeugte sich vor dem Grafen.

„Diener, meine Gnädigste! Wie ist das hohe Befinden?“

Mit dieser etwas überlauten Begrüßung stieg Graf Aribert die Stufen hinauf und stand nun auf der Terrasse. Seine Blicke gingen hinüber zu Seeger, blühschnell. Es lag etwas Feindseliges darin, das von dem anderen erwidert zu werden schien. Dann trat er zu Waltraut, ihre Hand küßend, und sprach mit ihr, immer in dem überlauten, etwas forcierten Ton.

Seeger nahm unterdes sein Buch vom Tisch und stand abwartend.
(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* **Bier Kinder ertrunken.** Aus Landsberg a. d. Warthe wird gemeldet: In Wöhle bei Schönlankte ertranken vier Arbeiterkinder beim Spiel auf dem dünnen Eis eines Gartenteiches.

* **Vertraute Korbstift.** Bei Ausbruch des Krieges hatte ein Einwohner von Menden sein Geld aus Furcht bei der Sparkasse abgehoben und die Scheine im Keller versteckt. Nach einiger Zeit fand er die Scheine von Mäusen zernagt vor. Da auch die Nummern beschädigt sind, leistet die Reichsbank keinen Ersatz.

* **Teuer zu stehen kam dem Ofenseher Schierz** in Sohland a. d. Spree ein Kagenbraten, den er zudem noch nicht einmal verpfeift hatte. Seiner Nachbarin fing er eine Kage weg, schlachtete sie und hatte das Tier bereits gebraten, als der Gendarm auf der Wildflüchle erschien. Obwohl er die Kage sofort mit 9 Mark bezahlte, wurde er dennoch angezeigt und erhielt 10 Tage Gefängnis.

* **Eine Scherzfrage.** Welcher Unterschied ist zwischen 1870/71 und 1914/15? Diese Scherzfrage ist in Berlin aufgetaucht. Die Antwort lautet: „1870/71 hatten wir Bismarck'n, heute haben wir Brotmarken.“

Kirchennachrichten.

Parochie St. Trinitatis Hohenstein-Ernstthal.
Donnerstag abends 8 Uhr Kriegsbefundung in der Kirche.

Parochie St. Christophori Hohenstein-Ernstthal.
Donnerstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbefundung in der Kirche. Herr Pastor Dybed.

Von Oberlungwitz.
Mittwoch, den 24. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbefundung.

Donnerstag, den 25. Februar, abends halb 9 Uhr Jungfrauenverein. — Vortragabend.

Von Gersdorf.
Donnerstag, den 25. Februar, vormittags 9 Uhr Wochenkommunion.
Donnerstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbefundung in der Kirche.

Von Bernsdorf.
Mittwoch, den 24. Febr., abends 8 Uhr Kriegsbefundung.

Von Langenberg mit Meinsdorf.
Donnerstag, den 25. Februar, abends halb 8 Uhr Kriegsbefundung, 8 Uhr Strickabend im Pfarrhause für die Krieger.

Von Langenschürsdorf und Falken.
Langenschürsdorf.
Freitag, den 26. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbefundung mit anschließender Abendmahlsfeier.

Freitag, den 26. Februar, vormittags 10 Uhr Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier in Falken.

Von Gröbisch-Kirchberg.
Donnerstag, den 25. Februar.
Kirchberg: Abends 8 Uhr Kriegsbefundung.

Von Ursprung.
Donnerstag, den 25. Februar, abends 7—8 Uhr Kriegsbefundung.

Von Wüstenbrand.
Mittwoch, den 24. Februar, abends 7/9 Uhr Versammlung des ev.-luth. Jungfrauenvereins.
Donnerstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbefundung.

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenfrei von Nestlé's Kindermehl-Gesellschaft, Berlin W. 57. Es ist dies eine Ausschneidepuppe mit drei verschiedenen, allerliebsten Gewändern, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probebox des berühmten Kindermehls unsonst beigelegt.

Seid sparsam mit Brot und Mehl!
Der endgültige Sieg hängt mit davon ab!

An unsere geehrte Kundschaft!

Die Kriegslage hat wirtschaftliche Verhältnisse geschaffen, die auch für uns von tief einschneidender Bedeutung sind und unsere Existenz direkt in Frage stellen. Wir sehen uns deshalb genötigt, die

Fuhrpreise, und zwar ohne Ausnahme, wie folgt zu erhöhen:

Früchtgüter: per 50 kg 25 Pfg. (jedes weitere angefangene kg wird voll berechnet).

Sperrgut wird doppelt berechnet.

Ladungen: bis 5000 kg 15 Pfg. per 50 kg, von 5000 kg aufwärts 12,5 Pfg. per 50 kg.

Zum Aufladen der Güter wird von uns 1 Mann gestellt. Jeden eventuell weiter erforderlichen Mann müssen wir besonders berechnen.

Fuhren nach außerhalb Mt. 3.— per Stunde, einpännig Mt. 2.— per Stunde.

Fuhr in Fuhren von der Gasanstalt: 1 Fuhr incl. Aufladen Mt. 5.—.

Asche ab Haus: 1 Fuhr excl. Aufladen Mt. 5.—.

Lurusfuhren: 2pännig die Stunde Mt. 5.—, 1pännig die Stunde Mt. 2.—.

Umzüge: Der Möbelwagen mit einem Mann die Stunde Mt. 3.—, nach außerhalb Mt. 4.— die Stunde.

Die zum Packen bezw. Ein- und Ausladen erforderlichen Leute müssen besonders bezahlt werden.

Sämtliche Preise verstehen sich netto Kasse ohne jeden Abzug. Diese Sätze treten nach Bekanntmachung sofort in Kraft.

Hohenstein-Ernstthal, den 24. Februar 1915.

Bereinigte Spediteure zu Hohenstein-Ernstthal.

Feinste Tafelbutter
à Stück 65 Pfg. empfiehlt

P. Kiess,
Hoh.-Er., Chemniger Str. 13.

Tafelbutter,
à Stück 70 Pfg., hochfeines

Kunstspeisefett
empfiehlt

Hermann Schmidt,
Butterhandlung,
Hohenstein-Ernstthal, Altmarkt.

Heu
zu verkaufen
Hoh.-Er., Chemniger Str. 68.

Zu vermieten
1 Bäckerei,
1 Stube mit Schlafstube,
1 Stube, Küche u. Schlafstube,
1 Stube mit Schlafstube,
1 Laden mit Wohnung
durch

Küchler,
Hohenstein-Ernstthal.

Küche, Stube und Schlafstube
sogleich zu vermieten

Hoh.-Er., Chemniger Str. 9.

Sonntige Halbetage
sogleich oder später zu vermieten

Hoh.-Er., Beilgigstraße 1.

Eine freundliche **Giebelwohnung**
ist ab 1. März zu vermieten in Oberlungwitz Nr. 171B.

Eine Oberstube
mit Stubenlammer steht zu vermieten bei

Florian Reisch, Oberlungwitz, Ruzung Nr. 442.

Junges Ehepaar sucht 1/3. oder später **schöne Wohnung,** 3 Zimmer, Off. m. B.-eingang u. H. 100 a. d. Geschäftst. d. Bl.

Einen Burschen
von 15—16 Jahren, welcher Lust zu Landwirtschaft hat, sucht sofort

Otto Schuber, Gutsbesitzer, Oberlungwitz Nr. 305.

Ein Zuschneider
für Karton und Papier stundenweise gesucht. **J. Müller,** Hohenstein-Ernstthal, Dresdener Str. 40.

Turnerbund
Hohenstein-Ernstthal.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß **Sonabend,** den 27. Februar, punkt 9 Uhr

Jahreshauptversammlung
im Vereinslokal stattfindet.

Tagesordnung:
Neuwahlen nach §§ 6 und 9.

Rich. Schmidt, 2. Vorst.

Kieffer
Einkoch-Apparate
Konserven-Gläser

„Kieffer“-Einlege-Gläser für Fleisch, Gemüse etc.

„Kieffer“-Kochbücher, Stück 0,75 Pfg.

Paul Scheer,
Eisenhandlung, Hohenstein-Er.

Salz-Sardinen,
1 Bd nur 30 Pfg., Deutsche Sardinen, sehr dekant, 6 Stück 10 Pfg., Kleine Fischeln, 8 Stück 10 Pfg.

Hamburger Fischhalle,
Hoh.-Er., Centralstraße.

Einrahmen aller Bilder
in modernen Rahmen bei

Arno Langrock, Gersdorf, Buchbinderei, Buch- und Papierhandlung.

Ein guterhaltener **Kinder-Lafelwagen**
ist billig zu verkaufen. Zu erfahren bei

Ernst Stopp, Mittelbach, wohnhaft im Konjum.

Aufklärung und Bitte.

Am 1. März beginnt der Verkehr mit **Brotmarken.** Es wird höflichst darum gebeten, sich nicht gleich in den ersten Tagen für den ganzen Wochenbedarf einzudecken; naturgemäß gehört zu einer glatten Regelung eine gewisse Uebergangszeit. Es werden die Haushaltungsvorstände darauf aufmerksam gemacht, **nur bei ihren bisherigen Lieferanten ihren Bedarf zu entnehmen.** Wir sind mit der Lieferung von Brot etc. an unsere festgelegten Mehlmengen gebunden, können also keinesfalls mehr Ware abgeben, als wir nach dem für jeden Einzelnen festgelegten Vorrat herstellen dürfen. Zu Verzögerungen liegt kein Anlaß vor. Jeder helfe mit, daß die Uebergangszeit eine ruhige und kurze ist.

Der Vorstand der Bäder-Innung.
Recher.



Billiger als Petroleum
sind in Gebrauch

Wotan-Draht-Lampen,
die beste Lampe d. Gegenwart, fast unzerbrechlich.

70% Stromersparnis, brillantes, weißes Licht,
10z, 16z, 25z, 32z, 50-kerzig
Stück 1.60, 1.70, 1.90, 1.90, 1.90.

Bei 10 Stück à Stück 10 Pfg. billiger.

Paul Scheer, Eisenhandlung,
Carl Pomper Nachf., Hohenstein-Ernstth.

Echten Cognac,
90 Pfg. und 1.70 Mt.,
und **Wärmetrunk**
in Feldpostpackung fertig zum Versand, ferner die besten Mittel gegen Ungeziefer empfiehlt die

Löwen-Apotheke zu Oberlungwitz.

Beileidstatten für gefallene Krieger
(Größe 18x25 cm) hält zum Preise von

50 und 60 Pfg. das Stück am Lager

die Geschäftsstelle dieses Blattes